

Freiburg, im Dezember 2018

SCHEUNE - BRIEF 44



Baum-Schnittkurs bei ECOSAF

Liebe Freunde von Scheune e.V.:



Nun neigt sich das Jahr 2018 schon wieder dem Ende zu und wir wollen wie jedes Jahr Bilanz ziehen und von unseren Projekten berichten.

Im Jahr 2018 waren es wie im vergangenen Jahr drei Projekte: In Ecuador das Centro Miguelito und das Jugendhaus in Tambillo. Katja und Marcelo fuhren dieses Jahr nach Ecuador und besuchten die Projekte, resp. trafen sich mit Verantwortlichen und berichten in diesem Scheune-Brief eindrucksvoll über die Begegnungen.

In Bolivien ist es das Agroforst-Projekt, das maßgeblich durch unsere langjährige Scheune-Freundin Noemi Stadler-Kaulich getriggert wird. Die von Scheune unterstützten diversen Agroforst-Aktivitäten, die überwiegend im andinen Hochland von Bolivien durchgeführt werden, hatten dieses Jahr sogar durch das Engagement von Noemi Stadler-Kaulich sehr positive Rückkopplungseffekte in Deutschland!

**All dies wäre ohne Eure großzügigen Spenden nicht möglich gewesen! Dafür ein herzliches Dankeschön!
Wir wünschen Euch viel Spaß beim Lesen!**



Kinder und Jugendliche im Jugendhaus von Tambillo

Kinderhaus in Tambillo

Tambillo ist ein Dorf in der Nähe der Küstenstadt San Lorenzo in der Region Esmeraldas. San Lorenzo ist in den letzten Jahren immer mehr zum Umschlagplatz für Drogen und andere Schmuggelwaren geworden. Da sich hier die weitverzweigten Mangroven bis nach Kolumbien erstrecken, können die Kartelle fast ungehindert ihre Ware von Kolumbien nach Ecuador bringen. Die kolumbianische Guerilla hat sich seit der politischen Wende in Kolumbien immer mehr nach Ecuador verlagert. Anscheinend sind Polizei und Militär fast machtlos und so kam es Anfang 2018 zu schweren Anschlägen auf die Polizeiposten und Politiker, die sich den Banden in den Weg gestellt hatten. Seit Februar 2018 herrscht nun in der Region Esmeraldas der Ausnahmezustand, was für die heimische Bevölkerung große Einschnitte ins Alltagsleben bedeutet.



Kinderhaus in Tambillo: Mädchen beim Malkurs

Unsere Verantwortlichen für das Kinderhaus in Tambillo, Adela und Mercedes konnten wochenlang das Dorf nicht verlassen, es fahren auch jetzt noch nur wenige Boote nach San Lorenzo. Im Dorf wurden Militärposten eingerichtet. Die Gewalt nimmt nach den Berichten der beiden Frauen trotz erhöhter Militärpräsenz auch in Tambillo noch mehr zu. In fast jeder Familie gibt es Angehörige, die an den illegalen Geschäften verdienen.

Auf unserer Reise nach Ecuador in diesem Sommer konnten wir aus Sicherheitsgründen leider nicht nach Tambillo reisen und vereinbarten ein Treffen mit Adela und Mercedes in Ibarra. Leider mussten wir den beiden weitere schlechte Nachrichten überbringen, denn unsere Verbindungsfrau Maruska von der Stiftung Yupana möchte ihr Amt aus persönlichen Gründen und aufgrund der derzeitigen Gefahrenlage nicht weiterführen. Wir gingen zu dem Treffen mit der Sorge, wie wir den beiden vermitteln sollten, dass wir die Finanzierung des Projektes nicht weiterführen können und deshalb beenden müssen. Maruska hatte im letzten Jahr mit den beiden Frauen Möglichkeiten gesucht, wie das Kinder- und Jugendhaus Tambillo zum eigenen Träger werden könnte. Ab 2018 sollte der Verein selbstständig agieren und mit der Kreisverwaltung und der Gemeinde verhandeln. Bisher verwaltete Maruska das Konto mit den Spenden aus Deutschland, brachte den beiden auch viel Unterstützung in organisatorischen Dingen und half dabei die Anschaffungen und Ausgaben zu verwalten.



Wir konnten uns also keine Zukunft vorstellen für das Projekt. Im Austausch mit den beiden Frauen und Maruska zeigte sich aber, dass ihnen die Arbeit weiterhin sehr wichtig ist und sie sich vorstellen können alles auf den Weg zu bringen, um in Zukunft das Projekt allein zu verwalten. Das hat uns sehr gefreut und motiviert. Wir vereinbarten mit ihnen das Projekt weiter zu finanzieren, sobald die Voraussetzungen dafür geschaffen sind. Natürlich bleiben wir in Kontakt und auch Maruska ist bereit aus der Ferne zu helfen, falls sie Fragen haben. Adela

meinte beim Abschied, dass diese Notlage vielleicht jetzt der Anlass ist, sich auf eigene Beine zu stellen. Wir wünschen ihnen viel Durchhaltevermögen in diesen schwierigen Zeiten.

Katja Martinez-Vega

Das Centro Miguelito

Das Centro Miguelito befindet sich in Quito im Stadtteil Rancho Alto, der weit abgelegen am Fuße des Pichinchas liegt. Das Kinderhaus besteht seit 1992 und ist eine wichtige Institution für die Familien vor Ort geworden. Viele Eltern, deren Kinder das Centro Miguelito besuchten, helfen noch heute mit. Manche ehemaligen Kinder des Kinderhauses sind inzwischen sogar im Team der Mitarbeitenden tätig.



Schwester Rosita und eine Mitarbeiterin des Centro Miguelito

Geleitet wird das Zentrum von den Ordensschwwestern der Providenzia. Ein Verein, der sich aus der Gemeinde gegründet hat, kümmert sich um Spendengelder und sucht Sponsoren. Denn obwohl die Einrichtung schon so lange kontinuierliche Arbeit leistet und staatlich anerkannt wurde, muss das Centro Miguelito immer noch einen eigenen Beitrag von 15 % zu den finanziellen Kosten leisten. Da von den Eltern nur ein sehr niedriger Monatsbeitrag eingefordert werden kann, muss das Geld durch Tombolas, Feste, Flohmärkte und Spenden eingetrieben werden.

Hier haben die Mitglieder des Vereins viel geleistet und viele Stunden Arbeitszeit und Engagement für die Aktionen eingesetzt.

Das Centro profitiert von diesem Einsatz nicht nur wirtschaftlich. Durch die regelmäßigen Veranstaltungen ist das Kinderhaus im Leben der Gemeinde fest verankert.

Bei unserem Besuch in diesem Sommer bat uns Rosita, die Verantwortliche Nonne des Centro Miguelitos, einen Teil der Spendengelder für die Begleichung der Unkosten zu verwenden, die die Ehrenamtlichen auf sich nehmen.



Beim Rundgang durch die Räumlichkeiten, mussten wir mit Erschrecken feststellen, dass das Gebäude schon sehr in die Jahre gekommen ist und die Grundmauern durch das Erdbeben von vor 2 Jahren keine Sicherheit mehr bieten. Im letzten Jahr hatten wir schon Gelder geschickt, um die tragenden Wände zu stützen, doch nun zeigen sich auch noch die Grundmauern erschüttert mit vielen Rissen. Eigentlich müsste man das Haus abreißen, doch dafür fehlt das Geld. So werden wir weiter das Flickwerk finanzieren, bis sich ein Sponsor findet, der mehr Geld zur Verfügung stellen kann.

Katja Martinez-Vega



Agroforst in Bolivien / Spenden und ihre Rückkopplung

In Mitteleuropa herrscht in der Regel ein gemäßigtes Klima mit Regenfällen, die sich mehr oder weniger gleichmäßig über das Jahr verteilen. Allerdings zeigte 2018 lange Trockenperioden mit hohen Temperaturen. Aufgrund dieser sich häufenden Klimaereignisse könnten Gärtner und Bauern in Europa mal einen Blick in die Anden riskieren:

In den Anden Boliviens herrscht ein halbtrockenes Klima mit einer dreibis viermonatigen Regenzeit und einer entsprechend langen Trockenzeit. Die globalen Klimaveränderungen führen zu einer Verringerung der Regenfallmenge, es häufen sich die Starkregenereignisse und die Temperaturen werden noch extremer.



Seit ein paar Jahren besinnen sich dort immer mehr schlaue Bauern und Bäuerinnen auf traditionelles Wissen und kombinieren Ackerkulturen und Obstgehölze mit Begleitbäumen und -sträuchern. Diese einheimischen, trockenresistente Arten sind den Vor-Ort-Bedingungen bestens angepasst, lockern den Boden, sind Wasser- und Nährstoffpumpen und können somit Klimaveränderungen gut wegstecken.

Oder es sind eingeführte Arten mit besonderen Eigenschaften, wie zum Beispiel die Akazien, die mit ihren Wurzelknöllchen den Boden mit Stickstoff versorgen, schnell wachsen und viel Brenn- und Bauholz produzieren. Die ständige Bedeckung schützt den Boden vor Erosion und Austrocknung, die Anbaukulturen und Obstgehölze sind durch die Begleitbäume vor Wind und Wetter gefeit und genießen im Jugendstadium Halbschatten.

Das Produktionssystem benötigt aufgrund der insektenabweisenden, heimischen Arten (Repellentwirkung), dem hohen Humusanteil im Boden und der aktiven Bodenfauna weder Kunstdünger noch Pflanzenschutzmittel. Zudem ist der Ernteertrag generell höher, da die verschiedenen Ebenen auf ein und derselben Fläche zur Produktion genutzt werden: unter der Erde Zwiebeln, Karotten, Kartoffeln oder Getreide, als Bodendecker Erdbeeren, Salat oder Kräuter, auf Hüfthöhe Beerensträucher, darüber Niedrigstammbobstgehölze und Edelholzbäume im Kronendach. Letztere werden hochgeastet, damit die darunter liegenden Kulturen genügend Licht haben. Die Baumschere ist das wichtigste Werkzeug für ein Agroforstsystem, da es das Konsortium im Jugendstadium und damit beständig fruchtbringend erhält. Das Schnittmaterial bedeckt als Mulch den Boden in der Parzelle oder wird verkohlt und zu Terra Preta aufbereitet. Vermischt mit der Bodenkrumme ist dies eine bedeutende Kohlenstoffseneke.



Tragender Apfelbaum mit Doña Altagracia

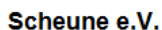
Die hohe Bodenfruchtbarkeit führt zu großen Erträgen gesunder, ökologischer Nahrungsmittel pro Flächeneinheit und die Artenvielfalt führt zu Synergien zwischen den einzelnen Arten und damit zu einer hohen Resilienz des gesamten Produktionssystems.

Diese Kombination aus Anbaukulturen mit Bäumen und Sträuchern nennt sich Agroforst, man kann auch Waldfeldbau, Waldgarten oder essbarer Wald dazu sagen. Inzwischen beschäftigen sich auch Universitäten auf der ganzen Welt mit diesem Thema. Die Spenden, mit denen SCHEUNE e.V. das Agroforst-Netzwerk ECOSAF (Espacio Compartido en Sistemas AgroForestales) in Bolivien unterstützt sind gut eingesetzt. Denn ECOSAF (<http://www.ecosaf.org/>) bemüht sich um die Verbreitung von Agroforst auf politischer und praktischer Ebene indem Behörden immer wieder auf die Sinnhaftigkeit von Agroforst hingewiesen werden, Öffentlichkeitsarbeit stattfindet und alle zwei Jahre ein mehrtägiger Agroforstkongress organisiert wird. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass sowohl Kleinbauern und Kleinbäuerinnen als auch Studenten, Universitätsprofessoren und Experten daran teilnehmen. Auch die andinen Agroforst-Forschungsstation MOLLESNEJTA (<https://mollesnejta.org/>) teilt auf diesen Veranstaltungen ihre Ergebnisse der Öffentlichkeit mit. Die aufgezeigten Vorteile der Kombination von Anbaukulturen und Begleitarten werden von einheimischen Organisationen wie AGRECOL-Andes (<http://www.agrecolandes.org/>) anhand von Projekten mit kleinbäuerlichen Familien als Zielgruppe zur Verbesserung ihrer Lebensumstände umgesetzt.

Agroforstprinzipien sind in jedem Ökosystem gültig, es unterscheiden sich nur die eingesetzten Pflanzenarten. Vor zwei Jahren wurde von NATUREFUND e.V. (<https://www.naturefund.de/>) eine erste Versuchsfläche mit Dynamischen Agroforst (besonders hohe Artenvielfalt und äußert dichte Bepflanzung) auf einem Acker mit verdichtetem Boden bei Bauer Ralf Schaab auf Hof Erbenheim bei Wiesbaden gemäß den in Bolivien erprobten Agroforstprinzipien implementiert. Diese Parzelle mit einer großen Auswahl an Obstgehölzen, verschiedenen Gemüsearten und einer hohen Vielfalt an Begleitpflanzen hat die Trockenheit in 2018 überraschend gut überstanden. Inzwischen gibt es auch in Deutschland ein immer größeres Interesse an dieser nachhaltigen Anbaumethode, weshalb 2018 im Ökodorf Siebenlinden (<https://siebenlinden.org/de/start/>) zwei einwöchige Seminare über den Dynamischen Agroforst stattgefunden haben. Vom 24. – 29. März 2019 ist ein weiterer Kurs geplant.

Der vorliegende Bericht zeigt auf, dass Spenden für Aktivitäten in sogenannten Entwicklungsländern dort Wissen generieren, das sich wiederum positiv auf das Umfeld der Spender auswirkt. Diese Rückkopplung ist ein guter Grund weiterhin zu spenden!

Noemi Stadler-Kaulich



Kontoeröffnung zum 01.01.2017 4 736,83 €

15.03.2018, Jürgen Kayser Kassenwart



Kontaktadressen:

E-Mail: info2015@scheune-ev.de

Internet: www.scheune-ev.de

Bankverbindung:

Scheune e.V., Kto. Nr. 204 90 83, Sparkasse Freiburg, BLZ 680 501 01

BIC/SWIFT: FRSP DE 66

IBAN: DE21680501010002049083